

zweite Stockwerk davon. Der nun sich ausbreitende Raum bildete früher den oberen Burg-, später den Kloster- oder Amtshof; frei von Felsblöcken und Gestrüpp, war er vordem gepflastert, wovon man bei theilweiser Begräunung des Schuttes Spuren und auch die von Wasserrinnen entdeckte. Links liegen die Ruinen des „Kaiserhauses“, welches im Jahre 1364 die Stadt Zittau dem Kaiser Karl IV. erbauen mußte und in dem er 1366 übernachtete. Er überließ dasselbe später den Klosterbewohnern, welche es als Refectorium benutzten und daran weitere Wohnungen, die sich bis an das obere Thor vor erstreckten, erbauten. Der halbrunde, noch zwei Stagen hohe Thurm gehört zu den Ueberresten der 1312 von Heinrich von Leippa erbauten Burg; er wurde später erhöht und führt im Volksmunde den Namen „Goldstübchen“, da in demselben in einem starken Gewölbe die Raubritter ihre Schätze aufbewahrt haben sollen. Von ihm aus deckte man in Belagerungszeiten sowohl die Zugbrücke als auch die übrigen Thore, noch in der Hussitenzeit mag er der Klosterbesatzung gute Dienste geleistet haben. Und wie man diese Bastei in die später errichteten Kloster- und Kaiserhausbauten mit einschloß, so mögen wohl auch die vielen Keller und Gewölbe, die man unter den Ruinen sieht, der Ritterzeit entstammen und theilweise als Burgverließe gedient haben, in denen Kaufleute und Bauern eingesperrt wurden, bis Verwandte sie durch Geld auslösten. Interessant ist sowohl der Blick von dem erwähnten Thurme, als auch aus den Fenstern des ehemaligen Speisesaales. Beide gewähren dem Auge wildromantische Bilder, von denen besonders dem in dem Hausgrund mit seinem Forellenteiche und „zwischen die Berge“ der Vorzug gebührt. Das Holzhaus im Refectorium wurde 1751 erbaut und dient zur Aufbewahrung